

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Heft: 40

Artikel: Die Festungskriegsübung bei Posen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jenen Seen und nördlich von ihnen erhebt sich das Gelände allmählich, um von den kleinen moränischen Hügeln zu den gewaltigen Alpenhöhen überzugehen, und nimmt die Wegbarkeit immer mehr ab, und beschränkt sich schliesslich auf die einzige Strasse, die die Wasserläufe bis zu ihrem Quellgebiet emporsteigt, oder sie verlässt, um den Hauptpass zu erreichen. Derart beherrschen bei Romagnano an der Sesia (260 m) und bei Borgomanero an der Agogna (300 m) zunächst die Gipfel des Monte Fenera (699 m) und des Gattico (407 m), darauf die des Monte Barone (2045 m), des Monte Croce (1644 m), des Motterone (1491 m), des Monte Togano (2107 m), des Cappizone (2421 m) und so fort, über den Tälern sich erhebend, das Land bis zu den Kolossen der Lepontinischen Alpen und ihren Hauptzweigen. Unter ihnen ist besonders der Motterone hervorzuheben, der südlich Pallanza zwischen dem Orta-See und dem Lago Maggiore emporsteigt und dessen Gipfel, den man von Baveno und Stresa in 4 Stunden erreicht, einen trefflichen Beobachtungspunkt für die ganze lombardische Ebene und über die Alpenhöhen vom Monviso bis zum Adamello bietet. Der 138 km lange Lauf der Sesia hat einen wechselnden Wasserstand, der am Tage mit der Sonnenwärme zunimmt. Der 250 km lange Lauf des Ticino ist nur in seinem untern Teil beim Austritt aus dem Lago Maggiore schiffbar. Der von Dampfern aller Art durchkreuzte Lago Maggiore ist 65 km lang, in seiner grössten Breite zwischen Laveno und Feriolo 12 km und in der geringsten zwischen Arona und Angera 1 km breit, hat 165 km Umfang und etwa 400 m Tiefe. Sein Wasserspiegel liegt in normalen Zeiten 200 m über dem Meeresniveau. Die ganze Gegend zwischen Sesia und Ticino vom Lago Maggiore bis zum Po ist von zahlreichen Kanälen und Zuflüssen und Verzweigungen der Agogna und des Terdoppio durchschnitten.

Die Festungskriegsübung bei Posen.

Die im Vorjahr ausgefallene grosse Festungskriegsübung bei Posen hat nunmehr — in Gegenwart des Kaisers an ihren beiden letzten Tagen — vom 16. bis 21. September stattgefunden. Die Übung ist die grösste, die bei einer Festung — die vorjährige Übung bei Langres nicht ausgenommen — stattgefunden hat. Die fast einjährige Dauer der Belagerung von Port Arthur und die für die Entscheidung des russisch-japanischen Krieges höchst wichtige Eroberung dieser Festung haben die Wichtigkeit des Festungskrieges in neuester Zeit, nachdem dieser seit der Belagerung von Sebastopol vor einem halben Jahrhundert ausserordentlich in den Hintergrund

getreten war, erneut dargetan. Ladysmith war keine reguläre Festung, sondern nur eine mit provisorischen Mitteln hergestellte Befestigung, und auch Santiago auf Kuba war keine nach den Grundsätzen der heutigen Kriegskunst befestigte Stadt, und auf der Landseite nur provisorisch und unzureichend geschützt. Die Belagerung und Verteidigung Port Arthurs und der Ausbau dieser Festung gestalteten sich jedoch nicht nur vielfach nach modernen Grundsätzen, sondern trugen auch den altbewährten Rechnung, und liessen selbst oft für veraltet gehaltene Festungskriegsmittel, wie den Minenkrieg, in ungeahntem Umfange, sowie die Verwendung von Hand-Granaten etc., von neuem aufleben.

Wenn in der „Kriegstechn. Zeitschrift“ mit Recht bemerkt wurde, dass es als ein wesentlicher Fortschritt zu bezeichnen sei, dass dem Festungskrieg nun auch bei den deutschen Friedensübungen die ihm gebührende Stelle eingeräumt worden sei, und sich die höhern Truppenführer mit ihm eingehend zu beschäftigen haben, was bisher in erwünschtem Masse nicht immer der Fall gewesen wäre, so ist dies jedoch nicht so zu verstehen, dass etwa Festungskriegsübungen fortan einen permanenten Faktor der Friedensübungen des deutschen Heeres bilden werden. Denn diese Übungen sind, in grossem Masstabe angelegt, wie die vorjährige Übung bei Langres bewies, die etwa 2 Millionen beanspruchte, sehr kostspielig. Allein es ist anzunehmen, dass derartige Übungen im Laufe der Jahre in Deutschland eine Wiederholung finden, um das bei ihnen Erprobte und Gelernte zu befestigen, und weiter auszugestalten.

Wie die Tagespresse gemeldet, hat sich die Übung an die Manöver des V. Armeekorps angeschlossen, bei deren Schluss sich die unterliegende Partei auf die Festung Posen zurückzog und dort als deren Besatzung die Verteidigung übernahm, während die siegreiche Partei das Belagerungskorps bildete und die Festung angriff. Für diese Aufgabe wurden dem Angreifer beträchtliche Verstärkungen an technischen Truppen und selbstverständlich namentlich an Fussartillerie beigegeben und gelangte von dieser Waffe das V. und VI. Fussartillerieregiment und ein aus 8 Kompagnien Reserven à 315 Köpfe gebildetes Reserve-Artillerieregiment zur Verwendung. Die Angriffsübungen auf befestigte Feldstellungen etc. unter Beteiligung schwerer Artillerie fielen hingegen in diesem Jahre, wohl auch mit Rücksicht auf den Kostenpunkt, fort.

Abgesehen von dem wichtigsten, dem artilleristischen und dem den Pionieren zufallenden Teil der Übung gelangte die Anlage von Militärbahnen bei ihr zur ausgedehnten Verwendung. Bereits vom 15. bis 19. August

rückten 3 aktive und ebensoviel Reservekompagnien der Eisenbahnbrigade (Berlin) aus, um im Festungsgelände um Posen Militärbahnen herzustellen, die bekanntlich auch bei der von der „Allg. Schw. M.-Ztg.“ geschilderten Übung bei Langres mehrfach Verwendung fanden. Alle 6 Kompagnien befanden sich auf Kriegsstärke, und waren 500 Reservisten der Eisenbahnbrigade zu der Übung eingezogen, während das Telegraphenbataillon I (Treptow) eine kombinierte Kompagnie zu ihr stellte. Die Inspektionen des Ingenieurkorps der Pioniere, der Artillerie und der Verkehrstruppen sandten sämtlich Offiziere, die der Übung beiwohnten.

Eine politische Bedeutung, die in der polnischen Presse der Festungsübung beigelegt wurde, indem ihr Zweck sei, die Widerstandsfähigkeit der Festung Posen gegen Russland zu beweisen, besass die Übung selbstverständlich nicht, sondern bezweckte lediglich die Verwertung und Erprobung der neuesten Erfahrungen und Kampfmittel des Festungskrieges von Port Arthur, sowie die Beantwortung einiger die Festung Posen betreffenden Fragen, wenn auch die General-Idee zu der Übung lautet: „Eine feindliche Armee (zu supponieren: die russische) belagert die Festung Posen, die im Umkreise von etwa 5 km von zahlreichen detachierten Forts umgeben ist. Die russische Armee ist bis dicht an diese Forts vorgegangen und belagert nunmehr die Festung, die von starker Artillerie und Infanterie verteidigt wird. Schliesslich gelingt es der russischen Armee den Fortgürtel zu durchbrechen und sie stürmt von Osten her, unter Brückenschlag über die Warthe, gegen das Posener „Kernwerk“, Fort Winiary.“ Einer milit. Korr. zufolge handelte es sich bei der Übung im besondern um die Probe, ob die Posener Zitadelle, das „Kernwerk“, als moderne Festung noch gelten könne, oder ob dieselbe für die Verteidigung Posens ohne besondern Wert sei, und es sich empfiehlt, sie wie die übrigen Befestigungen der frühern Westfront Posens zu — schleifen.

Das „Kernwerk“ liegt auf einer die Stadt und ihre Umgebung dominierenden Höhe am Nordrande der Stadt, nahe der Warthe, und ist mit dicht bestandenem Glacis anlagen auf den Hängen der Höhe umgeben, die einen natürlichen Verhaue um dasselbe bilden und den Nahangriff, und Sturm sehr erschweren. Es handelte sich daher betreffs des „Kernwerks“, das seiner Zeit als ein Meisterstück der „neuen preussischen Befestigungsmanier“, von dem nach ihm benannten General Bresse-Winiary erbaut, galt, — eine Manier, die jedoch heut längst an Mitteln des fortifikatorischen Widerstandes und der artilleristischen Verteidigung, sowie an räumlichen Entfernungen

der Aussenforts überholt ist, wie wir bemerken — darum, ob dieses Werk dem artilleristischen und eventuell dem Minenangriff standzuhalten und ihn abzuweisen oder in anderer Richtung entscheidend in die Verteidigung Posens einzugreifen vermag. Zeitungsmeldungen sprachen von einer grossen „Artillerieattacke“, unter der persönlichen Anführung des Kaisers auf einer provisorischen Brücke über die Warthe gegen das Kernwerk, eine Nachricht, die die Vorstellung hervorrufen konnte, als wenn der Kaiser an der Spitze einer Anzahl schwerer Geschütze, in schneller Gangart über die Warthe zum artilleristischen Nahangriff vorgehen werde. Es hätte sich jedoch hierbei nur um ein möglichst schnelles Einnehmen der letzten Artilleriestellung vor jenem Werk handeln können, die jedoch von den Pionieren und der Infanterie vorher durch Tranchéebau und einen Teil des Batteriebaues etc. sorgfältig vorbereitet sein musste, so dass der Artilleriebedienung für ihre Arbeiten vorgearbeitet war.

Die Übung war so angelegt, dass nur die letzten Angriffsstadien zur eigentlichen Durchführung gelangten, während die ihnen vorausgehenden Arbeiten an den Laufgräben und Stacheldrahthindernissen etc. bereits seit einigen Wochen, durch die Infanterie und Artillerie der Posener Garnison, ausgeführt wurden. Zahlreiche ausländische Offiziere, darunter österreichische, italienische, russische, französische und der Vereinigten Staaten, wohnten der Übung, der man ein grosses Interesse entgegenbrachte, bei, sowie einige Fürstlichkeiten. An der Übung nahmen Truppenteile des V., VI. und eines sächsischen Armeekorps teil, in Summa etwa 30,000 Mann. Erweist sich auf Grund des Übungsverlaufs das „Kernwerk“ als überflüssig, so soll es später abgetragen werden und sollen Baustellen an seine Stelle treten. Die Leitung der Verteidigung lag in den Händen des bisherigen kommandierenden Generals des V. Armeekorps, General der Infanterie Kluck, der an Stelle Generals v. d. Goltz inzwischen zum kommandierenden General des I. Armeekorps ernannt wurde.

Bei der Übung hat ein Scharfschiessen aus schweren Geschützen gegen bewegliche und andre Ziele stattgefunden; am vorletzten Tage in Anwesenheit des Kaisers haben sowohl fest eingebaute, wie auch die fahrbaren kleinen Panzertürme mit ihren Revolverkanonen und Schnellfeuergeschützen Verwendung gefunden, die im heutigen Festungskrieg und bei den provisorischen Befestigungen zur Geltung gelangen. Desgl. Telephone und Telegraphie verschiedener Art. Eine wichtige Rolle fiel den Pionieren, darunter bayrischen und sächsischen, zu, so die Unbrauchbarmachung der Anmarschwege, Beseitigung von

Verhauen und Stacheldrahthindernissen unter Geschützfeuer, Zerstörung der Panzertürme und Öffnung der Wälle, wo nicht durch Geschützfeuer zu erreichen, durch *M i n e n*, Anlagen von Wolfsgruben, Palisaden, Eggenhindernissen und Minenfeldern etc. Dem *M i n e n k r i e g e* wurde bei der Übung besondere Beachtung zugewandt. Die Eisenbahntuppen führten Bahn- und Brückenbauten über die Warthe aus, wobei eine bayrische Eisenbahn-Kompagnie mitwirkte. Die Kavallerie, welche im Festungskrieg bekanntlich überhaupt sehr zurücktritt, wenn sie auch dort bisher nicht ganz zu entbehren war, wurde zum Teil durch Radfahrer, denen Maschinengewehre zugeteilt waren, ersetzt. Ob jedoch deren angeblich beabsichtigte, aktive Beteiligung zu überraschenden Angriffen auf Infanterie, zum Abschneiden der Verbindungen und zu Handstreichern, besondere Resultate zeitigten, wurde vor der Hand noch nicht bekannt, und ebenso ob Kriegshunde, die beim Patrouillen- und Meldedienst Verwendung fanden, beim Donner der schweren Geschütze und im Gewirr des Hindernisnetzes erspriessliches leisteten. Frei schwebende Ballons, die Brieftauben ausflogen liessen, gelangten mit Erfolg zur Verwendung.

Den Abschluss der Übung bildete am letzten Tage ein Sturm der die Nordwestfront angreifenden Division auf dieselbe, der als gelungen angenommen wurde. Der Kaiser wohnte demselben bei.

Der nähere Verlauf des französischen Vorstosses auf Taddert.

Über die Anordnung, Truppenstärke und den Verlauf des Vorstosses gegen Taddert liegen nunmehr zuverlässige, eingehende Nachrichten vor, die die Angabe der zuerst eingetroffenen Meldung, dass er mit 4000 Mann erfolgt sei, berichtigen. Wie es scheint, hat General Drude den Truppen den eigentlichen Zweck des Unternehmens vom 11. September nicht vorher bekannt gegeben, sondern dasselbe in letzter Stunde als eine beabsichtigte Rekognoszierung bezeichnet, um die Haltung und den Eifer der Verstärkungen der Fremdenlegion, die gerade eingetroffen waren, zu erproben. Die Rekognoszierung entwickelte sich jedoch, wie jedenfalls beabsichtigt, zu einem beträchtlichen Gefecht, bei dem sowohl Taddert wie seine Kasba und das Zeltlager der Kabylen verbrannt und diese völlig geschlagen wurden.

General Drude hatte den Abmarsch der Truppen aus dem Lager auf 6 Uhr morgens festgesetzt und zwar für die erste Kolonne, bestehend aus einer Eskadron Spahis und Goumiers, einem Zug Feldartillerie, einem Zug Gebirgsartillerie, einem Zug Mitrailleusen, zwei Kompagnien der Fremden-

legion und zwei Tirailleur-Kompagnien, zusammen etwa 900 Mann, unter dem Befehl Major Passards. Nebel verzögerte jedoch den Abmarsch bis um 8 Uhr. Die Formation war die folgende: Die Infanterie bildete das in Afrika den maurischen Reiterscharen gegenüber übliche, schon von den Truppen Napoleons in Egypten angewendete grosse Carré. Die Geschütze befanden sich innerhalb desselben, die Spahis auf der rechten, die Goumiers auf der linken, exponiertesten Flanke. Die Marschrichtung wurde unmittelbar auf das 10—12 km von Casablanca entfernte Taddert, direkt nach Süden genommen. Die Goumiers, welche den Marsch und später das Gefecht eröffneten, boten in ihren blauen, gelben, braunen und weissen Trachten einen malerischen Anblick. Sie harzelierten die Mauren beständig beim Vorgehen und leisteten bei der Aufklärung mehrerer Farmen tüchtiges. Bald darauf geriet das Carré Major Passards allgemein ins Gefecht. Die Abteilung Passards wurde durch eine zweite stärkere, ihr unmittelbar nachfolgende Kolonne, unter Oberst Dion, unterstützt. Dieselbe bestand aus einer Feldbatterie, vier Kompagnien Fremdenlegion und zwei Tirailleurkompagnien, von einer Gesamtstärke von etwa 1100 Mann, so dass die Totalstärke General Drudes nicht 4000 Mann, sondern nur ca. 2000 Mann betrug.

Nachdem die Artillerie Oberst Dions auf Major Passards linkem Flügel ins Gefecht getreten war, machten die Marokkaner eine glänzende Attacke gegen diesen Flügel, wurden jedoch von den Goumiers kräftig zurückgewiesen, allein ein ähnlicher Angriff auf den rechten Flügel nicht so energisch von den Spahis. Dieser Angriff wurde von dem roten „Kaid“ geführt, der bekanntlich einen so hervorragenden Anteil am Kampfe vom 18. August bei Sidi Mumen nahm. Die französische Infanterie eröffnete ihr Feuer auf 2000 und 1600 m und zwar auch mit Salven, von denen General Drude, wie berichtet wird, einen erheblichen moralischen Eindruck auf die Araber erwartete. Um 9 Uhr nahmen die Tirailleurs mit schneidigem Vorstoss und mit aufgepflanztem Bajonett den Taddert beherrschenden Höhenrücken. Bald darauf wurden auf ihm die Geschütze in einer Entfernung von etwa 1 km von dem im Tale dahinter liegenden Lager der Araber erneut in Tätigkeit gebracht. Man sah, wie die Araber schleunigst ihr Gepäck den Transporttieren aufpackten, und wie etwa 500—600 sich im Tal nach Süden in vollen Rückzug setzten. Ihre Gesamtstärke in jener Gegend betrug, General Drudes Berichten zufolge, etwa 6000 Mann, von denen 4000, nach neuern Angaben sogar nur 1500 waffenfähige Mannschaften bei Taddert versammelt, der Rest aber auf verschiedenen

(Fortsetzung siehe Beilage.)